

bezeichnete, oder Lucan (7,405) mit seiner Bemerkung, „Rom sei nicht von Bürgern bewohnt, sondern von der Hefe der Welt angefüllt“ (S. 101).

Die Beantwortung aller genannten Fragen erfolgt unter Diskussion der vorliegenden Gelehrtenmeinungen. Besonders erfreut die Vielzahl der angeführten Textstellen mit einem *Index locorum*, der die bequeme Zusammenstellung von Lektürestoff für die Schülerhand ermöglicht.

Der hohe wissenschaftliche Anspruch der Beiträge in dieser „Unterrichtshilfe für den Lateinlehrer“ (so ja der Untertitel der AUXILIA-Reihe) wird in erster Linie dem interessierten Leser den Blick auf die behandelten Fragestellungen eröffnen. Weitergehend ergibt sich jedoch gewiss - nunmehr auf der Grundlage detaillierter Informationen - die wertvolle Möglichkeit, das Gespräch über Jugend und Bildung in der Antike zu denen zu bringen, die ein ganz eigenes Interesse daran haben werden: den Jugendlichen in der Schule.

PEGGY KLAUSNITZER, Cottbus

*Nagel, Werner u.a.: Latein – Brücke zu den romanischen Sprachen. Entwicklungslinien – Sprachregeln – Texte – Übungen. Bamberg: Buchner 1997 (Auxilia. Bd 41). 160 S., 35,00 DM (ISBN 3-7661-5441-9).*

Bei dieser Thematik erinnert sich wohl fast jeder an das unterhaltsame und höchst informative Buch von Carl Vossen („Latein – Muttersprache Europas“), dessen Erscheinen jedoch schon zwanzig Jahre zurückliegt und das eine ganz andere Zielrichtung verfolgte als dieser Auxilia-Band. Das von W. Nagel (Feldkirch) zusammengestellte und redigierte Werk enthält Beiträge von M. Ausserhofer (Bozen), E. Glavic (Graz), W. Matheus (Hamburg) sowie vom Herausgeber selbst und wendet sich einerseits an jeden, „der aus seinen früher erworbenen Lateinkenntnissen oder aus der gerade erfolgenden Beschäftigung mit Latein als Schüler Vorteile beim Erlernen romanischer Sprachen schöpfen möchte“ (S. 3); andererseits ist dieser Band „konzipiert als Handreichung für LateinlehrerInnen, die ihren Schülern die Entwicklung des Lateins zu den romanischen Sprachen näher bringen wollen“ (S. 4). Leider konnten sich Nagel und seine Kollegen

offensichtlich nicht für Ersteres *oder* Letzteres entscheiden, denn die einzelnen Beiträge fallen so unterschiedlich aus, dass man für jeden eine eigene Rezension schreiben müsste.

Den Aufsätzen zu den einzelnen romanischen Sprachen – Italienisch, Französisch, Portugiesisch und Spanisch (weshalb fehlt Rumänisch?) – stellt Nagel ein allgemeines Kapitel voran, das auf nur 20 Seiten die grundlegenden Gemeinsamkeiten in Entwicklung und Merkmalen der aufgeführten Sprachen verhältnismäßig genau darlegt. Er folgt dabei der klassischen Unterteilung nach Laut-, Formen- und Satzlehre, hebt bestimmte Begriffe zur besseren Übersichtlichkeit im Druckbild hervor und versucht nach jedem Abschnitt das Wichtigste in einem Merkkästchen stichwortartig zusammenzufassen. Am Ende einiger Unterkapitel finden sich wenige rudimentäre Übungen mit ihren Lösungen. Alles in allem ein sehr kompaktes und informatives, wenn auch – und das liegt wohl in der Natur der Sache begründet – anstrengendes Kapitel, in dem das Französische allerdings stiefmütterlich behandelt wird, nicht nur in bezug auf den Umfang, sondern auch auf die Qualität des Dargelegten.

Es folgt der im Großen und Ganzen wenig erquickliche Beitrag von M. Ausserhofer „Latein – Brücke zu Italienisch“. Didaktische Reduktion wäre hier vonnöten gewesen, um die Ausführungen auf das Wesentliche zu beschränken und den Leser nicht zu verschrecken. Zusätzlich irritiert die Reihenfolge der ersten beiden Abschnitte: 1. Italienischer Wortschatz, 2. Einblick in die Sprachgeschichte. Immerhin: Das Anschauungsmaterial umfasst nicht nur einen Auszug aus der *Divina Commedia*, sondern auch einen Liedtext von Bocelli und einen aktuellen Zeitungsartikel. Der ebenfalls nach Phonologie, Morphologie und Syntax gegliederte Aufsatz schließt mit weiteren Textbeispielen – darunter ein langer, fiktiver Brief eines italienischen Jugendlichen an seinen deutschen Brieffreund Horst (!) – sowie wenig ansprechenden Vorschlägen zur sprachlichen Vertiefung.

Mit ihrem Beitrag zu Französisch beschreitet E. Glavic einen völlig anderen Weg: Unter nett formulierten Überschriften findet sich nur das absolut notwendige Vorwissen auf wenigen Seiten

zusammengefasst, bevor eine Fülle von abwechslungsreich gestaltetem Übungsmaterial folgt, das Schülern, womöglich ohne dass sie es merken, grundlegende Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung vom Lateinischen zum Französischen vermittelt. Wissenschaftliche Hintergrundinformationen für den Unterrichtenden sind in die Anmerkungen verbannt. Auch bei Glavic steht am Ende eine Sammlung von Texten, von denen besonders ein „Psychotest“ (vermutlich aus der frz. Ausgabe von „MAD“) die Schüler begeistern dürfte.

Nagel bleibt sich im theoretischen Teil seines Aufsatzes zu Portugiesisch bezüglich Gliederung und Präsentation treu (s.o.). Das von ihm zu Anschauungs- und Übungszwecken ausgewählte Textmaterial reicht von *Asterix* über den Liedtext zu *Lambada* bis zu einem Vergleich von Catull, c. 8, mit einem Lied des brasilianischen Schlagersängers Roberto Carlos und gibt damit vielfältige Anregungen zu einer Einführung in das Portugiesische im Rahmen des LU.

Noch einen Schritt weiter geht W. Matheus, wenn er die Brücke zu Spanisch schlägt: Ausgehend von dem werbewirksamen Argument, Latein sei die Basissprache für alle romanischen Sprachen, legt er ganz konkret dar, wie diese auf Info-Veranstaltungen gern gemachte Zusage auch eingehalten werden kann. Dazu entwickelt er nach nur sieben Seiten grammatischer Einführung zwei m. E. äußerst interessante Wege: einen (die gesamte Spracherwerbsphase des LUs) „begleitenden“ und einen (die Hinführung zum Spanischen) „zusammenfassenden“. Ersteren erklärt er sehr detailliert am Beispiel des von ihm mitverfassten CURSUS CONTINUUS (Ausg. A), letzteren etwas kürzer und allgemeiner, ohne dabei die zeitlichen Möglichkeiten des LUs sowie die Risiken (z. B. Behinderung des lat. Spracherwerbs, Schwerpunktverschiebung) außer Acht zu lassen. Zusätzlich führt er weitere überzeugende Argumente für die Behandlung einer romanischen Sprache im LU ins Feld. – Ein rundum ermutigender Aufsatz.

Fazit: Der Auxilia-Band bietet trotz oder gerade wegen der Unterschiedlichkeit seiner Beiträge eine Fülle von Informationen, Anregungen und Materialien sowohl für den privaten Gebrauch

als auch für den Unterricht. Er erfüllt den Zweck einer Einführung in die wichtigsten romanischen Sprachen und motiviert (wenn auch nicht durchgängig) zu einer weiteren Beschäftigung mit ihnen.

MARTIN SCHMALISCH, Berlin

*Die überraschende Fülle der Neuerscheinungen oder -bearbeitungen lateinischer Lehrbücher setzt sich fort (vgl. MDAV 1/96, S. 26-30; FC 2/97, S. 94-97). Es folgt hier die Besprechung von zwei Neubearbeitungen, die keine eigentlich neuen Werke darstellen, beide für Latein als 3. Fremdsprache bzw. spätbeginnendes Latein.*

*Angekündigt und in einzelnen Specimina auf dem Kongress in Heidelberg bereits in Augenschein zu nehmen war LUMINA von Vandenhoeck & Ruprecht für Latein als 2. Fremdsprache. Sobald dieses Werk erschienen ist, soll hier auch darauf eingegangen werden.*

*[1.] Latinum, Ausgabe B. Lehrgang für den spätbeginnenden Lateinunterricht. Von Helmut Schlüter und Kurt Steinicke. 2., veränd. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1997. 224 S., DM 36,80. (ISBN 3-525-71403-3).*

Diese zweite Auflage des seit 1992 im Einsatz befindlichen Unterrichtswerkes ‚Latinum‘ hat seine grundlegende Konzeption beibehalten: Es ist entworfen für den später beginnenden Lateinunterricht, d. h. für den Unterricht an Gymnasien und Gesamtschulen ab Klasse 9 oder 11 sowie für Kurse „in der Erwachsenenbildung, z. B. an Universitäten, Volkshochschulen oder Abendgymnasien“ (S. 3). Entsprechend der kürzeren zur Verfügung stehenden Zeit führt der grammatisch-sprachliche Grundlehrgang in 28 Lektionen zur Lektürefähigkeit, die bei vier Wochenstunden in 1 ¾, bei drei Wochenstunden in etwas über zwei Jahren erreicht werden soll und kann. Der Lehrer findet genügend und abwechslungsreiches Material zur Erarbeitung und Übung sowie Spielraum für eigene Auswahl und Kürzungen. Beachtenswert ist, dass die Autoren trotz der Kürze und Gerafftheit des Lehrgangs sich bemüht haben, nach anfänglichem ‚Kunstlatein‘ zur gezielten Einführung ab Lektion 10 sich in wachsendem Maße an belegten Originaltexten zu orientieren.